



Themenreihe »Ansteckendes Christsein«

Thema: »Ansteckend - direkt«

Apostelgeschichte 4,1-22

Thema: »Ansteckend - direkt«

Apostelgeschichte 4,1-22

Wenn wir uns mal die Charaktere der verschiedensten Christen aus dem Neuen Testament etwas näher betrachten, stellen wir fest, wie unterschiedlich die waren. Aber alle konnten auf ihre Art und Weise von Gott gebraucht werden, dass der Glaube an Jesus sich immer weiter ausbreiten konnte.

Daran hat sich nun bis heute nichts geändert. Auch Sie persönlich können auf ihre Art und Weise ebenfalls an diesem Projekt teilhaben, ohne dass Sie sich verstellen müssten. In den folgenden Gottesdiensten schauen wir uns einmal verschiedene Stile an, die Gott seit dem 1. Jahrhundert bereits gebraucht, um sein Reich auszubreiten. Heute beginnen wir einmal mit dem konfrontativen oder direkten Stil. Es ist der Stil, den wir sehr ausgeprägt bei Petrus feststellen können. Dazu lese ich den Abschnitt aus dem 4. Kapitel der Apostelgeschichte.

Apg. 4,1-22 (»Hoffnung für alle«)

1 Noch während Petrus und die anderen Apostel zu den Leuten sprachen, drängten sich einige Priester, der Hauptmann der Tempelpolizei und ein paar Sadduzäer nach vorn.

2 Sie waren empört, weil Petrus und Johannes in aller Öffentlichkeit lehrten, dass es eine Auferstehung von den Toten gibt, wie es Jesu Auferstehung ja bewiesen habe.

3 Deswegen ließen sie die beiden Apostel verhaften und über Nacht ins Gefängnis sperren, weil es inzwischen Abend geworden war.

4 Aber viele von den Zuhörern waren durch die Predigt der Apostel zum Glauben gekommen, so dass nun etwa fünftausend Männer zur Gemeinde gehörten.

5 Am nächsten Morgen berief man eine Sitzung des jüdischen Gerichtshofes in Jerusalem ein.

6 Der Hohepriester Hannas, dazu Kaiphas, Johannes, Alexander und andere aus der Verwandtschaft des Hohenpriesters waren anwesend.

7 Sie ließen Petrus und Johannes hereinbringen und fragten die Apostel: »Wer hat euch für das, was ihr getan habt, den Auftrag und die Vollmacht gegeben?«

8 Erfüllt vom Heiligen Geist antwortete ihnen Petrus: »Ihr Führer und Ältesten unseres Volkes!

9 Wir werden heute vor Gericht gestellt, weil wir einem Kranken geholfen haben.

10 Auf die Frage, wie der Mann hier gesund geworden ist, gibt es nur eine Antwort, und die wollen wir euch und dem ganzen Volk Israel gern geben: Dass dieser Mann geheilt wurde, geschah allein im Namen Jesu Christi von Nazareth. Er ist es, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckte.

11 Jesus ist der Eckstein, von dem in der Heiligen Schrift gesprochen wird und den ihr Bauleute als unbrauchbar weggeworfen habt. Er aber trägt nun den ganzen Bau.

12 Nur Jesus kann den Menschen Rettung bringen. Nichts und niemand sonst auf der ganzen Welt rettet sie.«

13 Die Mitglieder des Gerichtshofes wunderten sich darüber, wie mutig Petrus und Johannes redeten; wussten sie doch, dass es einfache Leute waren, die niemals Theologie studiert hatten. Aber sie erkannten die beiden als Jünger Jesu wieder;

14 und die Heilung selbst konnten sie nicht bestreiten, denn der Geheilte stand vor ihnen.

15 Deshalb ließen sie zunächst einmal die Angeklagten aus dem Sitzungssaal führen.

16 »Was sollen wir nur mit diesen Leuten anfangen?« fragten sie sich. »Dass sie in Jerusalem ein Wunder gewirkt haben, können wir nicht ableugnen. Schließlich haben das viele mit eigenen Augen gesehen.

17 Damit ihr Einfluss auf das Volk aber nicht noch größer wird, sollten wir ihnen streng verbieten, jemals wieder von diesem Jesus zu reden.«

18 Nachdem sie die Apostel wieder in den Sitzungssaal gerufen hatten, verboten sie ihnen sehr nachdrücklich, noch einmal in der Öffentlichkeit von Jesus zu reden.

19 Aber Petrus und Johannes antworteten nur: »Wollt ihr tatsächlich von uns verlangen, dass wir euch mehr gehorchen als Gott?«

20 Wir können unmöglich verschweigen, was wir gesehen und gehört haben!«

21 Da verwarnte das Gericht die Apostel noch einmal, ließ sie jedoch frei, weil die Richter Unruhe im Volk befürchteten. Denn alle Menschen in Jerusalem lobten Gott, der durch Petrus und Johannes ein solches Wunder vollbracht hatte.

22 Immerhin war der Mann, an dem dieses Wunder geschah, schon über vierzig Jahre gelähmt gewesen.

1. Die Konfrontation

1.1 ein guter Einstieg (Apg. 3,7-9)

Der Einstieg in dieses Gespräch ist natürlich auch super vorbereitet worden. Da wurde ja gerade vor den Augen der Passanten der Mann, der vierzig Jahre lange gelähmt war geheilt. Das ist jetzt die Sensation in Jerusalem. Die Beiden sind sofort umringt von Tausenden. Die nutzen die Gelegenheit und beginnen in einer spontanen Rede, von Jesus zu erzählen. Bis zum Abend hängen die Leute an ihren Lippen. Mit dem Ergebnis, dass 5000 Leute, sich für ein Leben mit Jesus entscheiden, indem sie ihn zu ihrem Lebensmittelpunkt erklären.

1.2 kein Blatt vor den Mund nehmen (Vers 10)

Es überrascht mich immer wieder, wie konfrontativ Petrus diese Rede hält. Er stellt den Zuhörern sehr direkt vor Augen, dass es letztlich sie waren, die Gottes eigenen Sohn hinrichten ließen und einem Terroristen das Leben und die Freiheit schenkten. Damit greift er schon ziemlich heftig die Anwesenden an. Es keine profillose und blasse Predigt, an der am Ende alle zustimmend mit dem Kopf nicken und am Ausgang sagen: »Also, eine schöne Predigt haben Sie gehalten«. Nein, diese Predigt von Petrus ist nicht schön, sondern unbequem, die kann man nicht einfach nur abnicken, sondern da muss man sich entscheiden. Nein, das ist nicht political correct, sondern höchst anstößig. Natürlich löst solch eine Rede auch Widerspruch aus, da fühlen sich manche ganz schön auf den Schlips getreten. Aber das ist halt typisch Petrus. Da kommt so richtig der bärbeißige Fischer aus Israels Norden durch. Der diskutiert nicht lange,

sondern sorgt für klare Verhältnisse. Dass der auch noch ganz anders kann, wurde ja wenige Wochen zuvor bei der Gefangennahme seines Meisters Jesus deutlich. Da wurde er sogar handgreiflich und schlug mit dem Schwert zu. Dass es so nicht geht, hat er inzwischen gelernt, aber seine direkte Art ist ihm geblieben.

1.3 die Zuhörer in Frage stellen (Verse 2 und 10)

Ganz schön mutig finde ich auch, wie die Beiden in ihrer Ansprache ganz bewusst bestehende Lehrmeinungen in Frage stellen. Petrus und Johannes wissen natürlich, dass die Sadduzäer, die auf dem Tempelgelände nun einmal das Heimspiel und dadurch auch das Sagen hatten, die Auferstehung von den Toten ablehnten. Für sie gibt es kein Weiterleben nach dem Tod. Ein Jenseits lehnen sie ebenso ab wie die Existenz von Engeln und Dämonen. Aber jetzt konnten die Apostel sich ja von dem leeren Grab an Ostern überzeugen. Sie trafen den ins Leben zurückgekehrten, auferstandenen Jesus Christus ja mehrfach persönlich und unterhielten sich sogar mit ihm. Sie sind ja Augenzeugen. Sie geben ja nur weiter, was sie selber erlebt haben. Soll man dann das einfach verschweigen, nur weil die herrschende Meinung eine andere ist. Zu einem konfrontativen Gespräch gehört auch das, was die Zuhörer nicht hören wollen. Wer die Gespräche und Predigten nur auf das reduziert, was die Zuhörer lieben (»fürchte dich nicht«, »Gott hilft dir«, »Gott vergibt dir«, »Gott liebt dich«, »alles wird gut«), gleicht einem zahnlosen Tiger. Natürlich sind diese Aussagen alle richtig, aber halt nur die halbe Miete. Die andere Hälfte fordert mich ständig heraus, stellt mich in Frage, mutet mir Umdenken zu und stellt mich vor Entscheidungen. Und die Vertreter dieses direkten und konfrontativen Stils, haben hiermit auch keinerlei Probleme. Sie verstehen sich sehr konsequent als Zeugen. Das ist ihr Lebensauftrag, den Jesus den Christen gegeben hat. Und der Zeuge ist der Wahrheit verpflichtet, auch wenn sie unbequem ist.

2. Die Konsequenzen

2.1 Die Verhaftung (Vers 3)

Aber dafür gibt es nun auch ordentlich Widerstand. Als das Thema Auferstehung angesprochen wird, greift die Tempelpolizei ein und nimmt die beiden Redner in Gewahrsam. Jetzt wird es natürlich spannend. Nur ein paar Wochen nach der Hinrichtung ihres Meisters geht Johannes und Petrus allerhand durch den Kopf. Sie erlebten ja, wie eine Woge der Begeisterung ganz schnell in tödlichen Hass umschlagen kann. Sollten sie die nächsten sein, die für ihre Überzeugungen hingerichtet werden?

Gleich am nächsten Tag werden sie dem Hohen Rat vorgeführt. Die wesentliche Frage vor diesem Gericht ist die der Autorität, die diese Heilung und die Predigt zu verantworten hat (der Grundstein V. 11). Sie haben also recht schnell verstanden, dass hinter Petrus und Johannes größere Mächte im Spiel sind, die es nun herauszufinden gilt. Was sollen sie nun sagen? Ein falsches Wort könnte ihnen den Kopf kosten. Wenn sie sich als Anhänger dieser neuen Jesus-Bewegung zu erkennen geben, droht ihnen dasselbe Schicksal. Worauf haben sie sich da nur eingelassen? Hätten sie doch etwas softer und diplomatischer vorgehen sollen?

2.2 sich nicht einschüchtern lassen (Verse 5 und 7)

Von diesen Zweifeln ist hier nicht die geringste Spur zu finden. Ganz im Gegenteil, ihre Antwort lässt keinen Raum für Interpretationen: Apg 4,10: *»Auf die Frage, wie der Mann hier gesund geworden ist, gibt es nur eine Antwort, und die wollen wir euch und dem ganzen Volk Israel gern geben: dass dieser Mann geheilt wurde, geschah allein im Namen Jesu Christi von Nazareth. Er ist es, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckte.«* Der Hohe Rat kann sie unter Druck setzen, auch im schlimmsten Fall ihren Tod beschließen, aber auf ihrer Seite steht der, der den Tod besiegt hat. Der Hohe Rat verfügt sicher über viel Macht, aber sie sprechen für den Allmächtigen. Der Hohe Rat sind die 71 Obersten des Volkes, sie stehen für den Obersten des Universums. Im Auftrag des Höchsten beziehen sie hier klar Position.

Dies gilt es sich auch in den Begegnungen mit unseren Zeitgenossen immer wieder vor Augen zu führen. Natürlich kann bei einem klaren Standpunkt für Jesus das Image leiden. Es klingt vielleicht nicht so ganz modern wie »mein Scheitelchakra hat mich heute mit positiver Energie erfüllt« wenn wir sagen, dass Jesus uns hilft. Es liegt sicher mehr im Trend unserer Zeit festzustellen, dass ich mich Dank QiGong, Reiki und mit Hilfe meiner magischen Edelsteine wie neugeboren fühle, als zu sagen »Jesus hat mein Leben neu gemacht«. Aber es gibt keinen Grund, sich deswegen einschüchtern zu lassen. Auf meinen Glauben an Jesus Christus kann ich mich ruhig festnageln lassen, schließlich ließ er sich damals auch für mich festnageln, nicht Buddha, Mohammed oder Konfuzius.

2.3 mit dem Heiligen Geist rechnen (Vers 8)

Mitten in diesem kritischen Verhör, in dieser schwierigen Prüfungssituation, können Petrus und Johannes ganz praktisch erleben, was Jesus ihnen für solche Situationen versprochen hat: (Mt 10,19-20) »*Wenn ihr verhört werdet, sollt ihr euch nicht darum sorgen, was ihr zu sagen habt! Denn zur rechten Zeit wird Gott euch das rechte Wort geben. Nicht ihr werdet es sein, die Rede und Antwort stehen, sondern der Geist eures Vaters im Himmel wird durch euch sprechen.*«

Wie viele nach ihnen konnten es schon genauso erleben. Bestimmt wird das auch die Erfahrung sein bei missionarischen Einsätzen im Zusammenhang der Evangelisation. Da wird bestimmt manches Mal das Herz in die Hosentasche rutschen. Aber der Heilige Geist wird immer wieder die richtigen Worte schenken in der konkreten Konfrontation mit anderen Standpunkten. Gott lässt seine Leute nicht einfach im Regen stehen. Er stellt sich zu ihnen, schenkt und bestätigt ihre Worte und hilft ihnen durch solch ein hartes Gespräch auch hindurch. Man muss sich nur trauen.

Es liegt aber bestimmt nicht jedem, von sich aus den Anfang zu einem solch offensiven Gespräch zu machen. Das ist auch völlig in Ordnung. Wir dürfen hier keinen Krampf daraus machen. Aber wem dieser Stil nicht liegt, soll sich überlegen, was seine persönliche Art ist, den Glauben an Jesus Christus in eurem Umfeld vorzustellen. Es können Taten der Nächstenliebe sein, Geschenke mit eindeutigem Inhalt (z.B. vom Bücher-

tisch), Einladungen zu Gottesdiensten und Hauskreisen, Überbringen von Kassetten (Kassettenverleih) und noch vieles mehr. Wir werden in den nächsten Gottesdienste noch Manches kennen lernen. Für jeden ist etwas dabei, dass durch ihn der Glaube an Jesus in die Öffentlichkeit kommen kann.

2.4 mit klarem Standpunkt offensiv vorgehen (Verse 10-12)

Nachdem Petrus und Johannes nun bei der Verhandlung sehr direkt angegriffen werden, bleiben sie aber auch vor diesen wichtigen Leuten ihrem Stil treu. Sie weisen sehr offensiv und überzeugt darauf hin, dass Jesus der Eckstein ist. Wer also irgendwo irgendeine Religion ausübt und Jesus dabei nicht die tragende Rolle übergibt, baut auf ein falsches Fundament - auch die Mitglieder des Hohen Rates. Wer auch immer auf dieser Welt gerettet werden möchte, nach seinem Tod Herrlichkeit erleben möchte, braucht dazu eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus. Alle andere Religionsausübung führt in die Irre, einen falschen Weg.

Natürlich kann man keinem was überstülpen und es braucht auch großes Maß an Sensibilität, um den richtigen Ton zu treffen und nicht am anderen vorbeizureden. Aber trotzdem gibt es bis heute zu Jesus einfach keine Alternative, selbst wenn sie gerade trendy wäre.

Der Hohe Rat ist über diese Dreistigkeit und diese feste Überzeugung schon überrascht. Von Nicht-Studierten waren sie solche Worte nicht gewohnt. Und weil sie den geheilten Gelähmten ebenfalls bei den Angeklagten stehen sahen, waren ihnen dann die Argumente ausgegangen. So braucht es auch bis heute kein besonderes Studium in Theologie, Soziologie oder Rhetorik, sondern viel mehr einen festen Standpunkt bei Jesus Christus. Und er sorgt dann durch den Heiligen Geist im entscheidenden Moment für die richtigen Worte, Argumente und Beispiele.

2.5 den »Erfolg« Gott überlassen (Vers 21)

Nun, bekehrt haben sich diese Theologen nicht. Das ist einfach nicht machbar. Aber diese direkte Art, die hier zum Vorschein kommt, dient

dazu, dass die Positionen geklärt werden. Durch diesen ganz persönlichen und konfrontativen Bericht, ist deutlich geworden, was Gott möchte. Aber ihre Reaktion darauf kann immer unterschiedlich ausfallen. Die Theologen bleiben ablehnend. Aber das Volk lobt Gott dafür. Für sie eröffnet sich mit Jesus eine ganz neue Lebensperspektive.

Vielleicht kann uns alle dieses Erlebnis von Petrus und Johannes ermutigen, konsequent und auch direkt für Jesus Position zu beziehen. Diejenigen, die diesen Stil für sich entdecken, haben hierbei natürlich eine besondere Verpflichtung. Aber allen gilt: wir haben als Christen nichts zu verstecken. Solch einen genialen Gott wie ihn gibt es nirgends mehr. In keinem anderen ist das Heil zu finden. Das soll sich ruhig rumsprechen auch in unserem Umfeld. Dazu segne uns Gott.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de